Du kannst mich nicht vergessen

Autor(en): **Hess, Jacob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **24 (1934)**

Heft 36

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 36 - 24. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 8. September 1934

Du kannst mich nicht vergessen.

Von Jacob Hess.

Du kannst mich nicht vergessen,
Dein Hochland, glanzumwebt;
Du hast mich oft durchmessen,
Du hast für mich gelebt;
Nein, untreu wirst du nimmer,
Nach flücht'ger Menschlein Brauch;
In dir wirkt noch mein Schimmer
Und meiner Stürme Hauch.

Und nie wirst du mich schelten,
Ob ich auch Wunden schlug;
Zurück aus fremden Welten
Trägt dich dein Adlerflug.
Und geht nach Qual und Fehle
Dereinst dein Geist zur Ruh,
Schwebt deine Kämpferseele
Gewiss den Bergen zu.

„Wippwapp".

Roman von Hans Franck. Copyright by Albert Langen-Georg Müller, München. 10

Anfang Dezember traf ein Brief von Jupp für seinen Vater ein.

Darin schrieb der preußische Assessor Dr. jur. Joseph Micheelsen: er könne, so sehr leid es ihm tue, an dem großen Fest zur Auflösung des väterlichen Geschäfts nicht teilnehmen. Denn es wäre ihm durch eine Tücke des Geschickes, die sich aber sehr günstig für ihn auszuwirken verspreche, völlig unmöglich gemacht, für Weihnachten Urlaub einzureichen. Einer ihrer städtischen Beigeordneten habe einen zweimonatigen Urlaub antreten müssen. Ihm sei von dem Herrn Oberbürgermeister die ehrenvolle Aufgabe der Durchführung der amtlichen Obliegenheiten des Erkrankten zuteil geworden. Von der befriedigenden Lösung dieses bedeutsamen Auftrags hänge für seine weitere Laufbahn alles ab. So leid es ihm tue, seinen lieben Eltern eine Enttäuschung bereiten zu müssen, der Vater werde sicher ohne weiteres verstehen, daß der Dienst, zumal der Dienst im Interesse seiner Zukunft, dem Festefeiern vorgehe. Und die Mutter werde, durch den Vater aufgeklärt, wohl auch zum richtigen Verständnis seiner Lage kommen, so daß sie nicht gar zu traurig über sein Fortbleiben wäre.

Da verlor Gust die Freude an dem geplanten großen Fest.

Er beschloß, seine Angestellten durch einen verdoppelten Monatslohn als Weihnachtsgabe abzufinden und mit seiner Frau während der kirchlichen Festtage stillen Abschied von seinem Hause in der Hohen Straße zu nehmen.

Als Rikelchen ihn bat, ihretwegen doch auch darauf zu verzichten, damit ihr das Herz während der letzten Feiertage nicht gar zu groß in der Brust werde, noch vor Weihnachten mit ihr das Haus zu verlassen, willigte er ohne Widerspruch ein.

Bereits Mitte Dezember fand der Umzug des bisherigen Schuhmachermeisters, Schuhwarenhändlers und Ledergrossisten August Micheelsen statt.

Da alle Räume leer waren, kehrte Rikelchen unter dem Vorwand, daß sie versehentlich einen Schlüssel mitgenommen habe — sie wisse nicht von welcher Tür und müsse ihn deswegen selber ausprobieren — noch einmal in ihr verödetes Haus zurück.

Durch alle Räume ging die Trauernde, durch den Laden, das Kontor und die Werkstatt im untern Stockwerk, durch die Küche, die Speisekammer und das Schlafzimmer, durch Jupps Jungenbude, die Beste Stube und das Wohnzimmer. Bald begnügte sie sich nicht mehr damit, den leeren Räumen ihren Dank für all das Gute zuzunicken, was ihr in ihnen zuteil geworden war. Sie begann mit ihnen, als ob sie lebende Wesen seien, zu sprechen. Dann genügte ihr auch das nicht mehr. Sie hub an, die Wände zum Dank zu streicheln.

Als Rikelchen in jenen Raum kam, darin sie am glücklichsten gewesen war, drohten die Kräfte sie zu verlassen. Sie mußte an der Wand Halt suchen.